

Kurzinformation: Handlungsregulationsbogen (HRB)

Zur Beobachtung der Handlungsregulation im Unterricht kann der Handlungsregulationsbogen (HRB) eingesetzt werden. Dieser ist als Kopiervorlage beigelegt. Eine ausführlichere Darstellung der Verfahrensentwicklung und Validierung wird bei MATTHES (1999) gegeben.

1. Anliegen und Aufbau

Der Handlungsregulationsbogen (HRB) ist ein einfach handhabbares Verfahren für folgende förderdiagnostische Anliegen:

- Ermittlung des Förderbedarfs eines Schülers in der psychischen Handlungsregulation beim Lernen,
- Einschätzung des Entwicklungsstandes selbstregulatorischer Kompetenzen und möglicher Beeinträchtigungen durch Misserfolge,
- intraindividuelle Vergleiche von Einschätzungen in verschiedenen Lern- und Handlungsbereichen oder zu verschiedenen Zeitpunkten.

Der Aufbau des Einschätzungsbogens und die erfassten Einschätzungsbereiche lehnen sich an die Handlungsregulationstheorie von KUHLMANN (1994 a, b, 1996) an. Im HRB werden 32 Aussagen (Items) vorgegeben, die zu insgesamt sieben Skalen zusammengefasst werden. Die Items beziehen sich auf Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen des Kindes, wenn es sich mit einer Sache beschäftigt, eine Aufgabe übernommen hat und erledigen oder lösen will. Es soll eingeschätzt werden, wie das Kind in solchen Situationen handelt, d.h., was es denkt und fühlt, wie es sich mit der Aufgabe auseinandersetzt. Die Items wurden so formuliert, dass eine Ja-Antwort für eine hohe Merkmalsausprägung spricht.

Jeweils 5 oder 4 Items werden zu insgesamt sieben Skalen zusammengefasst. Die Skalen SORGFALT und ÜBERWINDUNG bilden Fähigkeiten zur Selbstregulation ab. Dabei werden Aspekte der Fähigkeit, an der Aufgabe dran zu bleiben, der Planmäßigkeit und Sorgfalt, der Impulskontrolle, der Regulation des Aktivitätsniveaus u.a. berührt. Die anderen Skalen bilden entmutigende und beeinträchtigende Faktoren ab. Hier wird eingeschätzt, in welchem Umfang sich negative Lernerfahrungen im Lern- und Leistungsverhalten des Kindes auswirken. Es geht um psychische Ursachen dafür, dass das Kind unter seinen Fähigkeiten bleibt und sein Lernen gehemmt wird.

- **Skala SORGFALT** legt den Schwerpunkt auf die Erfassung von *Sorgfalt, Ordnung, Arbeitsvorbereitung und Planung*. Hier ist an die Fähigkeit und Gewohnheit gedacht, Überlegungen anzustellen und festzulegen, was getan werden soll und wie. Planung ist mit dem Versuch verbunden, die Anforderungen zu erkennen. Es muss über die ersten Schritte und die Handlungsrichtung entschieden werden. Lerngewohnheiten (z.B. Arbeitsmittel bereitlegen, Störungen vorbeugen) bilden wichtige Voraussetzungen.
- **Skala ÜBERWINDUNG** schätzt ein, inwiefern die Fähigkeit besteht, sich *durch Schwierigkeiten anspornen zu lassen*, Schwierigkeiten aktiv zu begegnen, also *Überwindungskompetenz* zu entwickeln. Dazu gehört auch die *Selbstberuhigung*, die besonders hervorgehoben wird. Voraussetzung ist ein stabiles, leistungsbezogenes Selbstvertrauen, die Überzeugung von eigener Wirksamkeit.

- **Skala LAGEORIENTIERUNG** erfasst die *Lageorientierung und emotionale Beeinträchtigung nach Misserfolg*. Damit sind hemmende emotionale Auswirkungen von Misserfolgen, Rückschlägen u. ä. gemeint, d.h. die Störbarkeit (im Sinne einer Handlungslähmung) durch Misserfolge.
- **Skala UNSICHERHEIT** erfasst die *allgemeine Unsicherheit* und das *Perseverieren* als Klebenbleiben am Detail infolge von Unsicherheit. Gegenüber der Skala LAGEORIENTIERUNG, wo mehr die direkten emotionalen Nachwirkungen von Misserfolgen angesprochen werden, zielt die Skala UNSICHERHEIT etwas allgemeinere Aspekte an und ist mehr auf eine allgemein geringe Selbstwirksamkeit zentriert. Der Schüler antizipiert schon fast in habitualisierter Form negative Folgen eines unbefriedigenden Ausgangs.
- **Skala ENERGIEDEFIZIT** richtet sich auf ein mögliches *Energiedefizit* und *Zögern*. Sind hohe Werte gegeben, so zögert oder bummelt der Schüler lange, vermag keinen Beginn zu finden, sucht Hilfe, wartet usw. Das ist eine Form des Verzichts auf Selbstständigkeit oder mangelndes Vermögen, selbstständig und zügig zu handeln. Diese Erscheinung kann Folge von anhaltenden, nicht verarbeiteten und verinnerlichten Misserfolgserlebnissen sein. Geprüft werden muss, ob es sich bei hohen Werten um Depressivität oder ein eventuell organisch bedingtes Energiedefizit handelt. Hier werden auch einige Merkmale angesprochen, die die körperliche Seite eines Gefühls der Unzulänglichkeit im Zusammenhang mit Schwierigkeitserleben betreffen (Gefühl des Niedergeschlagenseins und der Kraftlosigkeit, auch der bedrückten Stimmung).
- **Skala ANSTRENGUNGSVERZICHT** meint einen *Verzicht auf Ausführungsregulation und Anstrengung*. Die Skala beinhaltet die fehlende Anstrengungsbereitschaft oder Lernunlust, weil Hoffnung auf Erfolg und Lernfreude weitgehend verloren gingen bzw. nicht entwickelt wurden. Das Kind verzichtet z. B. auf Anstrengung, weil es glaubt, auf diesem Weg keine Anerkennung erlangen zu können. Deshalb unterbleibt die Beschäftigung mit der Anforderung lieber.
- **Skala ABHÄNGIGKEIT** kennzeichnet das Ausmaß der *Abhängigkeit von Werturteilen* und Erwartungen geliebter Bezugspersonen. Die Skala tangiert Furcht vor negativen sozialen Bewertungen bei vorhandenen Bemühungen. Sie hat mit den vorher genannten Skalen LAGEORIENTIERUNG bis ENERGIEDEFIZIT gemeinsam, dass der Schüler Misserfolg vermeiden möchte.. Er orientiert sich absolut an diesen Leistungserwartungen und versucht, ihnen unbedingt gerecht zu werden. Hohe Ausprägungen stellen eine bedenkliche Einschränkung der Selbstständigkeit dar.

2. Anwendung des Verfahrens

Das Verfahren ist für Schulkinder ab dem 2. Schuljahr einsetzbar und auch für Kinder in der Sekundarstufe I förderdiagnostisch brauchbar. Die Einschätzung soll jeweils für einen mehr oder weniger umfangreichen Anforderungs- und Lernbereich gültig sein. Entscheidend für die Wahl des Einschätzungsbereichs sind die Fragestellung und das Anliegen der Förderung. Einschätzungsschwerpunkte, die im Kopf des Diagnosebogens eingetragen werden müssen, können beispielsweise sein:

- Lernen in Mathematik, Lesen, Rechtschreibung, Fremdsprachen oder Naturwissenschaften,
- Beteiligung des Schülers in einem bestimmten Projekt, bei der Wochenplanarbeit, in anderen Lernformen,
- Hausaufgabenerledigung,
- Handeln des Schülers bei selbst gestellten leistungsorientierten Aufgaben,
- Typisches Lern- und Arbeitsverhalten bei Lehrer A, B oder C.

Einschätzungsschwerpunkte können auch zusammengefasst werden, z.B. das gesamte schulische Lernen in Deutsch und Mathematik umfassen, jedoch hängt das immer von der konkreten Fragestellung ab.

Selbstverständlich kann der Bogen für Bereiche nicht gültig sein, die für die Person irrelevant sind. Falls sich jemand für Basteln so wenig interessiert, dass er hier keine Handlungsabsichten entwickelt, wäre es sinnlos, seine Handlungsregulation in diesem Tätigkeitsbereich einschätzen zu wollen. Für die Einschätzung wird jedoch nicht vorausgesetzt, dass die Beschäftigung mit der Anforderung aus ganz bestimmten, erwünschten Motiven resultiert. So kann sich das Ziel, Rechtschreibung zu lernen, zwar aus dem Motiv ergeben, ein rechtschreibkompetenter Schreiber sein zu wollen. Es kann aber auch aus dem Streben nach guten Zensuren oder dem Wunsch, Erwartungen der Eltern zu erfüllen, resultieren und vieles mehr.

Die Einschätzung muss durch eine Person vorgenommen werden, die das Kind in dem betreffenden Lebensbereich gut kennt und sich ein Urteil über sein Erleben und Denken erlauben kann. Das Verfahren setzt gründliche Beobachtung voraus. So ist es nötig, das Kind vor der Urteilsabgabe über längere Zeit zu beobachten. Manche Merkmale können erst eingeschätzt werden, wenn das betreffende Erleben des Kindes näher erforscht worden ist, z.B. in einer Exploration. Nach der Wahl des Einschätzungsschwerpunktes füllt der Verfahrensanwender den Diagnosebogen aus. Gibt es mehrere Einschätzungsschwerpunkte, so wird für jeden ausgewählten Bereich – auch bei der Einschätzung ein und desselben Kindes – je ein Diagnosebogen ausgefüllt. Für die Einschätzung wird eine vierstufige Skala verwendet (vgl. Abbildung 3).

<i>selten oder nie</i>	<i>manchmal</i>	<i>häufig</i>	<i>fast immer oder immer</i>
0	1	2	3

Beispiel:

12	Wird gerade durch Schwierigkeiten angespornt.	→	3			
----	---	---	---	--	--	--

Die Lehrerin schätzt hier ein, dass für den Schüler bei Item 12 »Wird gerade durch Schwierigkeiten angespornt.« die Einschätzung »fast immer oder immer (Wert 3)« zu trifft .

Abbildung 3: Beispiel für eine Einschätzung mit dem Handlungsregulationsbogen

Die in den Diagnosebogen eingetragenen Einschätzungen werden zu Skalensummen addiert. Hierzu dienen die markierten Spalten auf dem Einschätzungsbogen als Orientierung. Anschließend erfolgt eine Division durch die Anzahl der in die Summe eingehenden Items der jeweiligen Skala. Die Skalen SORGFALT, ÜBERWINDUNG, LAGEORIENTIERUNG und ENERGIEDEFIZIT bestehen jeweils aus 5, die Skalen UNSICHERHEIT, ANSTRENGUNGSVERZICHT und ABHÄNGIGKEIT aus jeweils 4 Items. So entsteht für jede Skala ein Einschätzungswert und im Gesamtblick ein Einschätzungsprofil mit 7 Werten, das in numerischer Form oder als Abbildung dargestellt werden kann.

3. Entscheidung über den Förderbedarf

Der Handlungsregulationsbogen (HRB) kann zur Beurteilung des Förderbedarfs im Bereich der Handlungsregulation beitragen. Eine Orientierung geben die Werte, die in einer Bezugsgruppe von Schülern der 4. bis 6. Klasse mit relativ positiver Ausprägung der Handlungsregulation erreicht wurden. Diese Bezugsgruppe schälte sich in einer Clusteranalyse als die Gruppe heraus, bei der eine aktive Bewältigung von Lernanforderungen dominierte (MATTES, 1999). Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine Extremgruppe mit besonders ausgeprägten selbstregulativen Kompetenzen. Zum Beispiel werden auch in der Skala ÜBERWINDUNG zwar mittlere, aber keine sehr guten Werte erreicht.

Die in Tabelle 1 eingetragenen Bezugswerte können zur Einschätzung des Förderbedarfs in den Klassenstufen 4 bis 6 herangezogen werden.

	SORGFALT	ÜBERWINDUNG	LAGEORIENTIERUNG	UNSICHERHEIT	ENERGIEDEFIZIT	ANSTRENGUNGSVERZICHT	ABHÄNGIGKEIT
Bezugswerte	2,5	1,6	0,8	0,6	0,6	1,0	1,9
Schülerwerte							
neg. Diff. (ja-nein)							entfällt
neg. Diff. (Betrag)							--
Summe der neg. Differenzen:							

Tabelle 1: Einschätzung des Förderbedarfs mit dem HRB

Zur Feststellung des Förderbedarfs sind folgende Schritte erforderlich:

1. Feststellung, in welchen Bereichen sog. *Negativ-Abweichungen* von den Werten der Bezugsgruppe bestehen.
 - In den ersten beiden Skalen SORGFALT und ÜBERWINDUNG sind Negativ-Abweichungen solche, die **unter** den Werten der Bezugsgruppe liegen.
 - In den Skalen LAGEORIENTIERUNG, UNSICHERHEIT, ENERGIEDEFIZIT und ANSTRENGUNGSVERZICHT sind Negativ-Abweichungen solche, die **über** den Werten der Bezugsgruppe liegen.
 - Die Skala ABHÄNGIGKEIT bleibt unberücksichtigt und wird lediglich bei der Interpretation herangezogen. Hier lässt sich eine Negativ- oder Positiv-Abweichung nicht definieren. Sowohl sehr hohe Werte als auch sehr niedrige Werte müssen zu weiteren Überlegungen über Ursachen und Schlussfolgerungen veranlassen.
2. Berechnung der Negativ-Abweichungen: Liegen in einzelnen Skalen Negativ-Abweichungen vor, so soll an dieser Stelle die Differenz zwischen dem Einschätzungswert des beobachteten Schülers auf der jeweiligen Skala und dem Wert der Bezugsgruppe ermittelt werden.

3. Berechnung der Summe der Negativ-Abweichungen und inhaltliche Auswertung.

Die Tabelle gibt ein Beispiel für die Berechnung. Die zweite Zeile enthält die individuellen Werte eines Schülers. In der dritten Zeile wurden eingetragen, ob in dem jeweiligen Bereich eine Negativ-Abweichung besteht oder nicht. In der vierten Zeile wurden die Negativ-Abweichung ausgerechnet und diese schließlich in der 5. Zeile summiert.

	SORGFALT	ÜBERWINDUNG	LAGE-ORIENTIERUNG	UNSICHERHEIT	ENERGIE-DEFIZIT	ANSTRENGUNGSVERZICHT	ABHÄNGIGKEIT
Bezugswerte	2,5	1,6	0,8	0,6	0,6	1,0	1,9
Schüler A	2,0	0,9	1,8	2,1	1,9	0,8	1,5
neg. Diff. (ja-nein)	ja	ja	ja	ja	ja	nein	entfällt
neg. Diff. (Betrag)	0,5	0,7	1,0	1,5	1,3	--	--
Summe der neg. Differenzen:	5,0						

Tabelle: Beispiel zur Ermittlung des Förderbedarfs mit dem HRB

Das Beispiel zeigt für den Schüler besonders markante Abweichungen in den Skalen LAGE-ORIENTIERUNG, UNSICHERHEIT und ANSTRENGUNGSVERZICHT. Die Summe der Negativ-Differenzen von 5,0 weist auf einen hohen Förderbedarf hin. Schüler, die zu den im Abschnitt 1.3 beschriebenen zögerlich-lageorientierten und impulsiv-lageorientierten Schülergruppen gehörten, bei denen also Förderbedarf im Bereich der Selbstregulation bestand, wiesen Negativ-Abweichungen von über 3,0 zum Bezugscluster auf. Bei solchen Abweichungen ist es notwendig, das Lernhandeln mit speziellen Programmen zu fördern.

4. Interpretation

Die einzelnen Skalenwerte, z.B. ein hoher Wert in ENERGIEDEFIZIT, tragen noch nicht viel zur Diagnostik bei. Interpretations- und verständnisfördernd ist vor allem die Betrachtung des Profils, das im Handlungsregulationsbogen entsteht. Das Bild ist als gewordene Lernstruktur, also aus der Lerngeschichte und Individualgenese zu begreifen. Dadurch können die individuellen Entwicklungsaufgaben klarer erkannt werden, durch die Kräfte für die weitere Lernentwicklung freigelegt würden.

Die in den einzelnen Skalen erreichten Werte sollten nicht unmittelbar miteinander verglichen werden. Falls z.B. in SORGFALT ein Wert von 2,0 und in ÜBERWINDUNG ein Wert von 1,0 erreicht wurden, dürfte nicht ausgesagt werden, dass Sorgfalt, Ordnung und Arbeitsvorbereitung höher entwickelt ist als die Fähigkeit, Schwierigkeiten aktiv zu überwinden. Aber die in den einzelnen Skalen erreichten Werte können inhaltlich aufeinander bezogen werden. Dafür sind folgende Hinweise wichtig:

- Niedrige Werte in der Skalen SORGFALT und ÜBERWINDUNG drücken eine geringe Fähigkeit zur Handlungsregulation bzw. vermindertes Selbstzutrauen aus. Pädagogisch erstrebenswert sind höhere Werte. Im Unterschied dazu erfassen die anderen Skalen das Ausmaß der psychischen Beeinträchtigung.

- Hohe Werte der Skalen LAGEORIENTIERUNG und UNSICHERHEIT kennzeichnen die Tendenz zu leistungs- bzw. selbstständigkeithemmenden psychischen Schwierigkeiten. Ein gewisses Maß an Entmutigung ist bei Misserfolgen oft unvermeidlich. Bedenklich ist eine intensive und zeitlich nachhaltige Entmutigung, die womöglich auch noch auf andere Bereiche generalisiert. Deshalb fordern bereits Werte, die zeigen, dass die meisten Entmutigungsindikatoren »manchmal« (Stufe 1) auftreten, zu pädagogischen Überlegungen heraus.
- Die Skala ENERGIEDEFIZIT umfasst Verhaltensweisen, die bei hohen Ausprägungen als Mangel an Energie und Initiative in Erscheinung treten. Eine Ursachenuntersuchung muss psychophysische Wirkzusammenhänge einbeziehen, aber auch berücksichtigen, dass vermehrte Misserfolgserlebnisse sich nachhaltig reduzierend auf Energie und Initiative auswirken können. In diesem Bereich verweisen bereits knapp mittlere bis hohe Werte auf die Möglichkeit, dass Schwierigkeitserleben unverarbeitet blieb und hemmend wirkt.
- Die Skala ANSTRENGUNGSVERZICHT kennzeichnet bei hohen Ausprägungen Ausweichverhalten auf anstrengungsarme Tätigkeiten, ohne dass der hinreichende Versuch gemacht worden wäre, aufgetretene Schwierigkeiten durch eigenes Bemühen zu bewältigen. Die Verhaltensweisen, die mit den Items angesprochen werden, stellen mitunter adäquate Verhaltensweisen dar. Das gehäufte und massive Auftreten ist jedoch nicht leistungsfördernd. Davon wäre bei Werten etwa ab 1,5 zu sprechen. Ebenfalls ungünstig sind sehr niedrige Werte, die auf zu starke Selbstkontrolle und geringe »Leichtigkeit und Spontaneität« schließen lassen.
- Hohe Ausprägungen in der Skala ABHÄNGIGKEIT verweisen darauf, dass der Schüler besonders stark von den Erwartungen und Bewertungen abhängig ist, in der Regel von denen der Eltern. Natürlich ist das Maß der Orientierung an elterlichen Normen entwicklungsabhängig. Die Formulierung der Items erfolgte aber so, dass hohe Werte entstehen, wenn die Erwartungen Furcht auslösen. Eine bestimmte Unabhängigkeit, verbunden mit dem aktiven Vertreten eigener Interessen, ist in jedem Entwicklungsabschnitt erwünscht. Andererseits zeugen besonders niedrige Werte von geringer Motivstärke und mangelnder Orientierung an sozialen Forderungen.

Zur Interpretation können zuerst die Skalen SORGFALT und ÜBERWINDUNG herangezogen werden, in denen hohe Werte günstig sind. Danach können die Werte in den anderen fünf Skalen nacheinander betrachtet werden. Sie beinhalten unterschiedlich gewichtige einschränkende Faktoren, sodass hier niedrige Werte eher günstig sind (was aber differenziert zu sehen ist). Nicht vergessen werden darf, dass die erhaltenen Werte nur für den jeweils eingeschätzten Bereich gültig sind. Bei anderen Einschätzungsschwerpunkten könnten sich andere Ergebnisse zeigen.

Matthes, G. (1999). Der Handlungsregulationsbogen. Potsdamer Studentexte. Potsdam: Universität. 98 S.